

Als die Zugvögel einmal nicht kamen

Im Laufe der Jahrhunderte wurden die Menschen immer gleichgültiger. Sie wurden mit der Zeit so gleichgültig, dass ihnen selbst ihre unmittelbare Umwelt kaum noch etwas bedeutete. Die Menschen beschäftigten sich am Ende, wenn sie sich überhaupt mit etwas beschäftigten, nur noch mit sich selbst. Sie bemerkten nicht einmal mehr, wenn auf einer Wiese Blumen blühten oder ein Reh am Waldrand stand. Nur Kinder waren noch begeisterungsfähig geblieben. Sie hatten es nicht verlernt, ihre Umwelt wahrzunehmen. Besonders liebten Kinder die Natur, doch selbst das war den Erwachsenen gleichgültig.

Es war wieder einmal Frühling geworden und Christian freute sich, wie alle anderen Kinder, auf die Zugvögel. Diese würden, wie jedes Jahr, bald aus dem Süden hierher zurückkehren. Er freute sich auf ihr buntes Gefieder, auf ihr Zwitschern und vor allem auf den Sommer, den die Vögel aus südlichen Ländern zu uns mitbrachten. Doch dieses Jahr warteten Christian und die anderen Kinder vergebens. Kein Vogel war zurückgekommen, obwohl es inzwischen bereits Mai geworden war. Christian war traurig und auch seine Kameraden waren niedergeschlagen. Niemand konnte den Kindern einen Grund nennen, warum die Vögel nicht zurückkamen. Hatten sie sich verflogen? War ihnen auf der langen Reise etwas zugestoßen? Oder waren die Vögel am Ende gar im Süden geblieben? Auf jeden Fall musste etwas geschehen. Besorgt machte sich Christian auf, um selbst nach den Vögeln zu suchen und sie nach Hause zurückzubringen. Er schulterte seinen Rucksack und lief mit festen Schritten in Richtung Süden. Es dauerte lange, bis er dem

ersten Vogel begegnete. „Wo sind denn die anderen Vögel?“ fragte Christian die Amsel. „Ich weiß es nicht,“ entgegnete diese, schüttelte ihren Kopf und zuckte mit den Flügeln, „ich bin kein Zugvogel und bleibe das ganze Jahr hier. Du musst weiter südlich suchen. Vielleicht findest du dort die Lösung.“ Christian lief also weiter. Er durchquerte Wälder und Wiesen, kam durch Städte und Dörfer. Doch nirgends fand er die Zugvögel und niemand konnte ihm helfen.

Tagelang war der Junge jetzt schon unterwegs. Die Füße begannen vom vielen Laufen zu schmerzen und manchmal zweifelte Christian daran, die Zugvögel überhaupt noch zu finden. „Wenn ich die Vögel nicht suche, kommen sie vielleicht nie wieder. Ich muss weiter“, sagte er mit fester Stimme zu sich selbst, raffte sich auf und lief mit neuer Kraft weiter. Schließlich gelangte Christian an den Fuß des großen Gebirges. „Du musst das Gebirge überqueren“, riet ihm ein altes Mütterchen, „dann ist es zu den Vögeln nicht mehr weit. Ich weiß das aus meiner Kindheit. Damals haben wir die Vögel oft beobachtet, wenn sie im Frühjahr übers Gebirge kamen.“ Und Christian machte sich daran, das Gebirge zu überqueren. Das Gebirge war schroff. Manche Berge hatten keine Bäume mehr und auf ihnen lag ewiger Schnee. Tiefe Schluchten und hohe Berge wechselten sich ab. Bedrohlichkeit und Schönheit lagen nah beieinander. Christian mußte all seine Kräfte aufwenden. Es war kalt geworden und Christian war froh, dass er warme Kleidung mitgenommen hatte. Er begegnete einigen Schneehühnern und sogar einem Adlerpärchen, doch auch sie wussten nicht, warum die Zugvögel dieses Jahr nicht nach Norden flogen. Christian traf niemanden auf seinem Weg und musste aufpassen, dass er nicht vom Weg abkam. Sein Kompass half ihm bei der Orientierung. Nur einmal sah er in

einem Tal ein paar Menschen, einen alten Mann, der mit zwei jungen Burschen unterwegs war.

Christian war froh, als die Täler wieder weiter und die Wiesen größer wurden, denn das bedeutete, dass er das Gebirge bald hinter sich gebracht hatte. Es war warm geworden, der Junge musste seine Jacke ausziehen. Und noch etwas hatte sich verändert: Christian hörte plötzlich überall Vögel zwitschern. Ein Strahlen ging über sein Gesicht. Er lief zum nächsten Baum und fragte einen Star, der dort saß: „Warum kommen dieses Jahr keine Vögel zu uns. Wir warten schon seit vielen Wochen auf sie. Bis hierher bin ich gelaufen, um sie zu finden.“ – „Geh zum Pirol in den großen Park, der kann dir weiterhelfen.“ Der Vogel deutete mit einem Flügel in Richtung Osten. Christian lief hin und suchte den Pirol. Der Pirol war ein stolzer, gelb-schwarzer Vogel mit einer kräftigen Stimme. Er saß hoch oben in einer Kastanie und sang. Christian rief ihn zu sich. Als der Pirol fragte, was er von ihm wolle, antwortete Christian: „Ich suche die Zugvögel. Jedes Jahr bringen sie den Sommer mit nach Norden. Doch dieses Jahr sind sie nicht gekommen. Ich habe mich auf den Weg gemacht, um den Grund dafür zu erfahren.“ Der Pirol machte ein ernstes Gesicht. „Die Menschen jenseits des Gebirges sind gleichgültig geworden. Man hat vergessen, das eigentlich Wichtige zu sehen. Die Menschen können die Natur nicht mehr wahrnehmen. Für uns interessiert sich niemand mehr. Warum sollen wir den weiten und gefährlichen Weg machen, wenn uns doch niemand beachtet?“ – „Das stimmt nicht ganz“, entgegnete Christian mit fester Stimme, „Wir Kinder lieben die Natur. Wir freuen uns jedes Jahr über die Zugvögel. Wäre ich sonst so weit gelaufen, um euch zu suchen?“ Der Pirol sah Christian lange an. „Da muss ich dir Recht geben. Ihr Kinder habt eine andere Einstellung, als die Erwachsenen. Es gibt keinen Grund, euch für die Fehler

anderer zu bestrafen. Ich werde heute abend den Rat der Zugvögel einberufen, dann will ich sehen, was ich für euch tun kann.“

Als es dämmrig wurde, versammelten sich tausend und abertausend bunte Vögel im Park. Sie saßen auf den Ästen in den Bäumen, im Gras und auf den Parkbänken. Ihr lautes Zwitschern war ohrenbetäubend. Sobald der Pirol aber seine Flügel hob, verstummten die Vögel und mit einem Mal lag eine wohltuende Ruhe über dem Park. „Liebe Freunde“, begann der Pirol. „vor einigen Wochen haben wir beschlossen, nicht mehr nach Norden zu fliegen, weil wir glaubten, niemand würde sich dort noch über uns freuen.“ Laute Pfiffe und wildes Zwitschern bestätigten den Pirol. Es wurde erst wieder ruhig, als er erneut die Flügel hob. „Doch nun hat dieser Junge den weiten Weg zu uns gemacht, um uns zurückzuholen. Wenn uns auch die Erwachsenen nicht mehr beachten, die Kinder vermissen uns. Sie warten auf uns. Wollen wir sie nun dafür bestrafen? Sollten wir unsere Entscheidung nicht noch mal überdenken?“ Es entbrannten heftige Diskussionen um für und wider. Manche Vögel blieben fest der Meinung, dass es richtig sei, nicht mehr über das Gebirge zu fliegen, andere meinten, der Kinder zuliebe sollte man doch zurückkehren. Einige Vögel flatterten wild umher, zwei begannen sogar, sich mit den Flügeln zu ohrfeigen. Der Pirol hatte große Schwierigkeiten, das Gespräch einigermaßen sachlich zu halten. Zwischen all den wild gestikulierenden Vögeln schließlich saß Christian und blickte mit großen Augen schüchtern in die Menge. Es dauerte lange Minuten, bis die Vögel zu einem Konsens kamen. Der Pirol hüpfte etwas zerzaust auf einen Ast und zupfte sein Gefieder zurecht. „Die Kinder“, verkündete er hüstelnd, aber glücklich über die Entscheidung, „sind unsere Freunde. Wenn die Kinder wollen, dass wir zurückkommen, dann machen wir uns auf den

Weg. Selbst wenn uns die Erwachsenen nicht beachten.“ Christian klatschte vor Freude und Erleichterung in die Hände. „Bravo“, rief er. „ich freue mich, dass Ihr mitkommt und ich bin sicher, dass sich alle Kinder genauso darüber freuen, wie ich. Danke im Namen aller Kinder!“ Überschwänglich bedankte er sich bei den Vögeln.

Gleich am nächsten Tag wollten die Vögel nach Norden fliegen. Um sich aber von der hitzigen Diskussion zu erholen und um Kräfte für die lange Reise zu sammeln, verließen die Vögel den Versammlungsort rasch und zogen sich in ihre Nester zurück.

Am nächsten Morgen nahmen die Vögel Christian in ihre Mitte, hoben ihn hoch in die Luft und ein riesiger schwarzer Schwarm machte sich auf den Weg über das große Gebirge nach Norden. Im ganzen Land verbreitete sich die Nachricht, dass die Zugvögel zurückgekehrt waren, wie ein Lauffeuer. Überall auf den Straßen tanzten und lachten die Kinder vor Freude. Ihre Begeisterung steckte an und die Erwachsenen begannen, ihre Gleichgültigkeit abzulegen. Zusammen mit den Kindern tanzten sie, waren ausgelassen und freuten sich mit ihnen über das wiedergewonnene Glück.

Und wenn sich die Zugvögel wieder einmal verspäten, sollten wir an diese Geschichte denken!